

Pränumerations-Preise:

Für Laib & Co:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten
 öfterer Einschaltung
 hender
 Für complicirte

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 119.

Samstag, 29. Mai 1875.

Morgen: Ferdinand.
Montag: Angela.

8. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Juni 1875 beginnt ein neues Abon-
 nement auf das „**Laibacher Tagblatt.**“

Bis Ende Juni 1875:
 Für Laibach — fl. 70 kr.
 Mit der Post 1 fl. — kr.

Bis Ende August 1875:
 Für Laibach 2 fl. 10 kr.
 Mit der Post 3 fl. — kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.
 Auf das „**Laib. Tagblatt**“ kann täglich
 abonniert werden, doch muß das Abonnement immer
 mit **Schluss eines Monats ablaufen.**

Der bewußte „Finger Gottes.“

(Schluß.)

In dem frommen, jesuitenbegnadeten Belgien
 gar, da sollte während des heurigen Jubeljahres die
 Kirche ihre Macht und Herrlichkeit erweisen, da
 sollten die Prinzipien des Syllabus und der päpst-
 lichen Encykliken einmal glänzend verwirklicht wer-
 den. Seit Monaten schon hegen die Bischöfe und
 Priester die stupiden Schafe ihrer häuerlichen
 Herden auf das Volk der großen Städte. Es han-
 delte sich zunächst darum, zu versuchen, auf welche
 Kräfte die Sache der Ultramontanen in einem ge-
 gebenen Augenblicke zählen könne, denn auch vor
 einer Schilderhebung, vor einem Bürgerkriege „zur
 größern Ehre Gottes“ scheuen die frommen Fana-
 tiker nicht zurück. Trotzdem die weltlichen Behör-

den aus Sicherheitsrücksichten die demonstrativen
 Umzüge in den Städten verbieten und selbst das
 clericale Ministerium diese Verbote billigen muß,
 werden Massenpilgerschaften veranstaltet, die ihren
 Weg gerade durch die volkreichsten Städte nehmen.

Während der Pfingsttage wurden in Gent alle
 Bauernbruderschaften der heiligen Jungfrau, vom
 göttlichen Herzen u. s. w., insbesondere aber die
 Bruderschaft von St. Franciscus Xaverius einbe-
 rufen, welche letztere ganz militärisch organisiert, in
 Regimentern und Compagnien eingetheilt und mit
 Knüppeln bewaffnet, 20,000 Mann stark, erschien.
 Die Pilgerschaft ging nach Dostacker, einem Dorfe
 eine Meile weit von Gent. Dort hat eine alte Bei-
 schwester, die Marquise von Courtebourne, im Garten
 ihres Schlosses eine Nachbildung der berühmten
 Grotte von Lourdes mit der Statue der heiligen
 Jungfrau errichten lassen. Die vlämische Geistlich-
 keit, welche es ebenso gut wie die anderer Länder ver-
 steht, auf die Dummheit der Menschen zu specu-
 lieren, hat sofort Bittgänge nach der Grotte orga-
 nisiert; es wurden Wunder gethan, die Bruder-
 schaften der Dörfer pilgerten hin — kurz die Sache
 machte sich prächtig.

Bei der Pfingstwallfahrt nach Dostacker nun
 handelte es sich darum, den Liberalen zu zeigen,
 über welche Kräfte die römische Kirche verfügen
 kann; der ganze Heerbann derselben ward aufge-
 rufen. Banden von Bauern, geführt von Priestern
 und Mönchen, rückten an, an ihrer Spitze Mon-
 signore Bracc, der Bischof von Gent. Ihren Rück-
 marsch vollzog die fromme Schar demonstrativ und
 herausfordernd durch die Antwerpener Vorstadt von

Gent. Sie marschieren in geschlossenen Zügen, meist
 mit Stöcken bewaffnet, durch die gedrängte Volks-
 menge, welche die insolenten und herausfordernden
 Pilger mit Pfeifen und Hohnrufen empfängt. Trotz
 Gendarmerie und Polizei kommt es zu Thätlichkeiten
 und alsobald zu einer großartigen Keilerei, in welcher
 die Frommen und Oberfrommen trotz der 20,000
 Knütteltrabanten heillose Schläge belamen, mit
 Zurücklassung ihrer päpstlichen Fahnen und Stand-
 arten Reiskaus nehmen und zahlreiche fromme und
 hochwürdige Verwundete vom Platz getragen werden
 mußten. Wie nahe läge da der Hinweis auf den
 Finger Gottes, der es nicht duldet, daß mit der
 heiligen Religion ein frevelhaftes Spiel getrieben
 werde.

Fragt man sich einfach, was die ultramontane
 Presse gesagt haben würde, wenn die geschilderten
 entsetzlichen Scenen voll Noth und Tod, die Um-
 züge mit dem unheilvollen Ausgang sich bei Kavern,
 Freidenkern oder Altkatholiken zugetragen hätten?
 Die schwarze Heuchlerbande hätte in gewohnter
 Weise eher jeden einzelnen Rippenbruch als einen
 solennen Act der Rache ihres Gottes der Liebe, Güte
 und Barmherzigkeit verschrien, als daß sie zuge-
 geben hätte, das ganze sei ein Unglück gewesen, das
 mit Glauben oder Nichtglauben gar nichts zu schaffen
 habe und einem Concilium vom Papste gesegneter
 Heiliger genau so passieren könne, wie einer Ver-
 sammlung „fluchbeladener“ Heiden und Keger. Je-
 doch diese patentierten Vorkämpfer menschlichen Blöds-
 sinns scheinen es gar nicht einmal zu ahnen, wie
 sehr sie durch ihre ewige Hereinzerrung Gottes in-
 alltägliche menschliche Vorgänge diesen Gott selbst

Jeuilleton.

Bereine.

Von J. W. Schmiedl.

Wie auffällig hat sich seit dem Jahre 1848
 das Vereinswesen, oder besser — vom Geschäfte ab-
 gesehen, wo die Vereinswuth nur Verderben brachte —
 was hat sich in den einzelnen Vereinen alles geändert und
 wie sehr haben sich dieselben, wie Pilze emporsprie-
 hend, selbster vervielfältigt. Wir wollen da von der
 Residenz, als hiezu berufen, absehen und uns da-
 gegen mehr an die Provinz und deren Klein-
 städtere halten und die geselligen Vereine vorerst
 beleuchten.

Selbst in der Residenz waren bis zum Jahre
 1848 die Vereine leicht zu zählen, welcher kleinen
 Wähe sich vorläufig der Literat August Frankl, bei
 Schilderung der gewaltigen Ereignisse jenes Jahres
 unterzogen hat. Gegenwärtig gibt es deren an
 fünfshundert.

Bei uns hier waren Casino und Conservato-
 rium die herrschenden Vereine, denen sich ein oder
 der andere Kranken- oder Armenverein bescheiden

anschloß, und selbst diese wenigen Vereine waren
 schwach cultiviert.

Jetzt besitzen wir Religionsvereine von verschiedener
 Art; Schulvereine groß und klein; Aerztliche, über-
 haupt Doktorenvereine; Musik wird in und außer
 dem Vereine betrieben; dramatische Vereine die oft
 tragisch ablaufen, wie unheilvollen Andenkens jener
 vom Jahre 1867/68: Schwimmvereine, die trotz
 des Wassers nicht recht vorwärts kommen; Eis-
 Sport; Spielvereine für jede Specialität, mit be-
 sonderer Rücksicht auf das so beliebte Kegel- und
 Zuzschieben u. u. in infinitum; der Turnvereine,
 dann der Schützen- und Jagdvereine nicht zu ver-
 gessen, welche letztere für jede Wildgattung vom
 edlen Hirsch bis zum Duckantel gelten.

Jeder Mann (Frauen nur bei Kaffee und Thee)
 besucht seinen Verein. Der Adel, die Finanzmänner,
 die Gelehrten, die Künstler, die Dekonomen, Militär
 und Civil, jeder Zweig hat seinen eigenen Verein,
 wobei des neuesten Militär-Veteranenvereines ge-
 dacht werden muß, der sehr löbliche Zwecke verfolgt.

Restor Roqueplan meint, auch die Pudelscherer
 dürften an die Vereinsstour kommen, und warum
 nicht? Sie sitzen in der Wolle.

In den Augen der Damen gibt es, die Diph-
 theritis ausgenommen, nichts, was sie mehr perhor-
 rescieren, als die Vereine.

„Liebes Kind, ich rathe dir, nicht eifersüchtig
 zu sein, aber ich rathe dir, deinen Mann nicht
 Vereine besuchen zu lassen,“ so ungefähr lautet der
 Rath der erfahrenen Mutter an die eben verheira-
 tete Tochter.

In den Vereinen gibt es häufig Vergnügungen,
 die den Damen anstößig sind.

Man raucht dort, man debattiert und agitiert,
 man lacht, man liest lustige Aufsätze, man gabel-
 frühstückt, man macht sein Spielchen, man gibt sich
 Rendezvous, nachdem man früher bezügliche Visiten
 entgegenommen hat.

Der Verein bildet eine Erweiterung und Er-
 gänzung des Hauswesens, die man gerne aufsucht.
 In vielen ist der Verein lieber als das Dabeim,
 die Gesellschaft lieber als das en deux des Ehe-
 bandes.

Verstehen Sie jetzt die Verschwörung der Damen,
 namentlich der Schwiegermütter, gegen die geselligen
 Vereine?

Während der Fliederwochen wird nicht leicht

herabwürdigen und dadurch ihrer eigenen Sache unberechenbaren Schaden zufügen.

Den Liberalen wird ohne weiteres alle wahre Moral, alle wahre Vernunft, alle wahre Ehre abgesprochen, weil sie die Lehren dieser Priester nicht glauben können und ehrlich und muthig genug sind, es frank und frei herauszusagen, daß sie sich an die Worte des göttlichen Weislers halten. Den Liberalen wird es aber auch nie einfallen, Unfälle, wie die aufgezählten, Krankheit, Tod und sonstige simple Naturnothwendigkeiten zur Bekämpfung gegnerischer Meinungen oder gar zur Verdächtigung und Verleumdung Andersdenkender zu misbrauchen.

Liegt nicht schon in der Thatfache, daß wir über alle Schlagflüsse, Hals- und Beinbrüche unserer Gegner ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen können, ein Beweis von der sieghaften Stärke unserer Sache — sitemalen diese Gegner ja keine geschickteren und anständigeren Mittel zur Bekämpfung der Fortschrittsideen ins Feld zu führen wissen, als die angebliche Mißhandlung unserer Muskeln, Nerven, Knochen u. s. w. durch den bewußten „Finger Gottes!“

Politische Rundschau.

Kaisbach, 29. Mai.

Inland. Ueber die Vorstellung der Eisenbahndirectoren bei dem neuen Handelsminister verlauten Dinge, welche vielleicht geeignet sind, über das neue Eisenbahnprogramm, ja selbst über die Motive der Enthebung des Dr. Banhans einiges Licht zu verbreiten. Wie das „Wiener Tagblatt“ erzählt, hatte R. v. Schlumbeck ungefähr folgendes gesagt: „Ich werde das übermäßige Eingehen und Eingreifen der Generalinspektion in die Verhältnisse der Bahnen nicht mehr dulden, aber ich verlange andererseits von Ihren Instituten die strengste Erfüllung der Pflichten. Ich weiß sehr wol, daß Privatbahnen zuerst und zunächst darauf bedacht sein müssen, die Interessen ihrer Aktionäre zu wahren, aber darüber dürfen die Pflichten gegen den Staat und gegen das allgemeine Wohl nicht außer acht gelassen werden. Vor allem bitte ich Sie um eines: Kommen Sie mir in allen Verhältnissen und Tagen mit der größten Offenheit entgegen, dann werden sich die größten Schwierigkeiten leicht und rasch ebnen lassen.“ Es heißt auch, daß man damit beschäftigt ist, für die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen ein neues Statut auszuarbeiten, das die Rechte und Pflichten dieser in vergangener und halbvergangerer Zeit so oft besprochenen Instanz (die Eisenbahnpolizei) ganz präcis zu normieren hätte.

Raum ist der ungarische Reichstag geschlossen und schon haben pester Blätter die specielle

Rubrik für ihre Berichte über die Wahlbewegung eröffnet. Selbstverständlich haben sie aber noch wenig von hervorragender Bedeutung zu melden. Das bemerkenswertheste Ereignis ist bis zur Stunde der Beschluß einer größeren Anzahl von Wählern der Pester Theresienstadt, welche Eduard Horn dem bisherigen Vertreter dieses Wahlbezirks Radoczka entgegenstellen wollen, da sie in Anbetracht der Aufgaben des künftigen Reichstags die Wahl von Fachmännern geboten erachten. Baron Sennyey hat sich ins Zempliner Comitatz begeben, wo für den 25. d. eine Generalversammlung der Opposition der Rechten zu dem Zwecke einberufen war, die Partei zu constituieren und deren Programm endgiltig festzustellen.

Am 26. d. trat der kroatische Landtag zu einer kurzen Session zusammen. Die meritorischen Verhandlungen werden jedoch erst in einigen Tagen beginnen. Da die Angelegenheiten, deren Verhandlung in Aussicht genommen ist, untergeordneten Ranges sind, so dürfte die Session, die übrigens schon am 15. Juni wieder geschlossen werden soll, einen ungemein ruhigen Verlauf nehmen, es wäre denn, daß man mittels Interpellationen einen rascheren Pulsschlag hervorzurufen sucht.

Ausland. Im Kulturkampfe geht es in Preußen trotz der bedenklich sanftmüthigen Aeußerungen des Cultusministers Falk rüstig vorwärts. Das Herrenhaus hat das Brotkorbgesetz in dritter und das Klostergesetz in zweiter Lesung angenommen. — Das Prozessionsverbot, welches Falk und Eulenburg erließen, besagt: „Wie verlautet, liegt es in der Absicht der katholischen Kirchen-Obern, im Laufe dieses Jahres aus Anlaß des Jubeljahres außerordentliche, also nicht hergebrachte kirchliche Prozeffionen zu veranstalten. Die hiezu nach dem Vereinsgesetze vom 11. März 1850 erforderliche polizeiliche Genehmigung ist überall zu verjagen, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen von der Abhaltung der beabsichtigten Prozeffionen Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist. Sollten Versuche gemacht werden, die Prozeffionen ohne die gesetzliche Genehmigung zu veranstalten, so ist denselben mit aller Energie entgegenzutreten, und sind die Veranstalter und Theilnehmer der Prozeffionen zur Bestrafung zu bringen. Die königliche Regierung wolle die ihr untergeordneten Ortspolizei-Behörden hienach mit der Weisung versehen und die genaue Beobachtung der letztern überwachen.“ Infolge dieser Verordnung wurde in Berlin bereits die Frohnleichnam-Prozeffion verboten.

In denjenigen preussischen Diöcesen, die ohne Bischöfe sind, werden bekanntlich bereits Versuche gemacht, das Eigenthum der katholischen Orden

und Congregationen zu veräußern. Dem soll jedoch ein Riegel vorgeschoben werden und zwar soll das auf Grund der landrechtlichen Vorschriften geschehen. Nach demselben bedürfen Klöster, welche mit Congregationsrechten versehen sind, der Einwilligung des Bischofs der Diöcese, falls sie unbewegliche Güter, Kostbarkeiten oder Rechte der Stiftung vertauschen, verpfänden oder veräußern wollen. In den bischöflichen Diöcesen sind nun die Rechte des Bischofs in vermögensrechtlicher Beziehung in Gemäßheit des Gesetzes vom 20. Mai 1874, betreffend die Verwaltung erledigter katholischer Pfarthümer, auf den Commissarius, welcher mit der bischöflichen Vermögensverwaltung betraut worden ist, übergegangen und hat letzterer in jedem einzelnen Falle seine Einwilligung zu geben, die natürlich nicht ertheilt werden wird. In Paderborn ist bereits der Fall eingetreten, daß der Commissar auf Grund des Landrechtes als Vertreter des Bischofs die Genehmigung zum Verkaufe von Immobilien verweigert und alle etwaigen Ermächtigungen des abgesetzten Bischofs Martin für nichtig erklärte.

Der belgische Senat beschäftigte sich am 25. d. mit der Affaire Duchesne. Wichtig war die Mittheilung des Ministers, daß ein Gesetzesentwurf zur Vorlage kommen werde, welcher dieselbe Handlungsweise, auf Grund deren Duchesne jedoch im gerichtlichen Wege von einer Anklage auf Attentats-Beflißsenheit entbunden worden ist, in Zukunft als ein strafwürdiges Verbrechen behandelt werden soll. Es handelt sich also um Ausfüllung der früher officiell eingestandenem Lücke in der belgischen Gesetzgebung. Es bedeutet zugleich eine Satisfaktion gegenüber den bekannten Vorstellungen Deutschlands, die viel Staub aufgewirbelt haben, welchen Wetterspropheten schon für den Vorläufer des Pulverdampfes erklären wollten. Mit der Einbringung jenes Gesetzesentwurfes scheint Herr Matou überdies beweisen zu wollen, daß er sich noch der Situation für gemächlich erachte und nicht abzudanken gewillt sei, in welchem Falle schwerlich viel geholfen wäre und der Dorn in der Wunde bliebe.

Der Vatican beizt sich, Del ins Feuer zu schütten. Der Papst hat den Pilgern, welche bei der tumultuösen Pilgerfahrt nach Ostiaster bei Gent theilnahmen, durch den Cardinal Antonelli seinen Dank, respective den üblichen Segen telegraphisch übermitteln lassen. Ob das „Vaticanum“ wirklich Grund hat, den Mitgliedern der Bruderschaft des heiligen Xaverius, welche die betreffende Kundgebung in Scene setzten, zu danken, wäre bezweifeln. Von nun an wird den größeren Städten Belgiens — solche wünschte der Clerus namentlich

Fortsetzung in der Beilage.

an irgend einen der Vereine außer dem Hause gedacht, aber nach denselben, je weiter, je mehr, kommen die Vereinsbesuche an die Tages-, auch an die Nachtordnung. Es gibt Abende, wo der junge Ehemann nicht mehr die Lieblingsromanze mit obligater Pianobegleitung hören will.

Es gibt Tage, wo das gemeinschaftliche Lesen des interessantesten Werkes, der neuesten Novität nicht mehr anspricht, wo man nicht mehr das Theater besucht, und wenn man es thut, so wird vonseite des Ehemannes bei den lustigsten Couplets gähnt.

Ein Ehemann, der gähnt, der sogar vor neun Uhr schon gähnt, ist offenbar im vollen Begriffe seine Neigung zur Gattin einschlafen zu lassen.

Versucht die Frau einen gelinden Vorwurf, so sagt er: „sonst wurde ich nicht schläfrig, ich ging in meinen Club, meinen Lieblingsverein.“

Es bedarf aller möglichen Quer- und Winkelzüge, ja förmlich diplomatischen Aufwandes, um nur auf die kürzeste Zeit den gewohnten Verein besuchen zu dürfen. Der Gatte, der Vereine fleißig besucht, man sage, was man wolle, ist in seine Frau nicht mehr verliebt. Das steht bei der Schwiegermutter und den Tanten bombenfest.

Dann ist aber auch der Miß ins eheliche Leben

nicht mehr fern. Derjenige, der seine Frau dreimal in der Woche mit den Worten verläßt: „Ich gehe ins Casino,“ ist über kurz oder lang ein verlorener Ehemann. Und es gibt Vereine, in denen mehr Gefahr droht, als im Casino.

Nun geschichts zum Ueberflusse, daß zwei Frauen, deren Männer einen gewissen Verein zu besuchen vorgeben, einander begegnen, nemlich die Frauen, und sich mittheilen, daß die verhehelichten Ehemänner sich im Vereine nicht begegnet haben; nun hält der Teufel der Zwietracht seine Ernte. Die Ehemänner haben sich nicht gesehen, wo stecken sie denn?

Darüber schwachend und mit den Mättern beratend, schwört jede für sich: „O! das Ungeheuer wird seine Untreue büßen!“ „Er wird es büßen!“ ist ein vielsagender, beliebter Damenausruß. Von dem Augenblicke einer derlei Raueäußerung an darf der Ehemann nicht mehr den Verein besuchen, überhaupt die Gattin und Gebieterin höchst selten verlassen, es wäre denn, daß der lebenswürdige Better mit bedeutungsvoller Miene einträte und den Gemal für den Verein ansbäte, überhaupt den Vermittler machte.

Derlei lebenswürdige Bettern werden oft sehr

gefährlich und ersetzen nicht selten die gestrenge Ehemänner, ohne strenge oder gar abstoßend zu sein. Ihr Ehejochträger, hütet Euch vor jungen Bettern.

Die hören die Lieblingsromanze mit Vergnügen an, sie singen selbst, sie spielen, sie lesen, sie tanzen mit der gnädigen Base, sie bieten mehr als vollen Ersatz für den abwesenden Gemal. Sie füllen so recht seinen Platz ganz und gar aus.

Die Gattin fühlt ihren Nachdurst besriedigt. Der Herr Gemal möchte dann gerne die Helligkeit vertauschen mit dem Vereine, vielmehr er statt des zweiten in ihre Rechte treten lassen, es aber manchmal der rechte, ernste Zeitpunkt verfließen und kein Verein von allen denkbaren Gesellschafkreisen kann den zärtlichen Familienkreis ersetzen.

Man wähle daher vorsichtig und gut, um den Verein außer dem Hause nicht die Ehre im Hause zu verlieren. Bei einer wahrhaft lieblichen Gattin wäre das ein schlechter Tausch für flatterhaften Gemal und könnte ihm, wie erwähnt, leicht zum gewissen Schmutze verhelfen, welchen Männer nicht weniger perhorrescieren, als Frauen die verschiedenen Vereine.

mittelt ähnlicher Manifestationen einzuschütern — ein für allemal hoffentlich das Schauspiel derartiger religiöser politischer Pilgerzüge erspart bleiben.

Carlisische Telegramme vom 23. d. M. abends sprechen noch von der Fortsetzung der Beschießung von Orto. Demnach erscheint die Meldung von der Einnahme des gutbefestigten Ortes eine verfrühte gewesen zu sein. Don Carlos hat soeben zum drittenmale während seiner Campagne den Besuch seines Herrn Vaters, Don Juan, erhalten, der, wie ein Telegramm sich ausdrückt, „seinen erhabenen Sohn Karl VII. durch seinen Einfluß und seine Beziehungen unterstützen will.“ Der Vater des Prätendenten wird dabei „Se. Majestät Don Juan“ tituliert. Das klingt neu und musikalisch zu Ohren. Se. Majestät Don Juan hatte übrigens kurz vor seinem Absteigen nach Spanien auf französischem Boden den Besuch vornehmer Legitimisten Frankreichs und Oesterreichs empfangen.

Aus Petersburg wird geschrieben: Der bekannte General Gouverneur von Turkestan, v. Kaufmann, ist diesertage plötzlich auf seinen Posten zurückgekehrt, nachdem er bereits länger als ein Jahr von dort abwesend war. Böse Zungen behaupten, daß ihn das in den letzten Tagen erfolgte Wiederscheitern des „Ruski Mir“, der bekanntlich die fatalen Schuyler'schen Depeschen veröffentlicht hat, aus Petersburg vertrieb. Während nemlich dieses Blatt suspendiert war, arbeitete hier der General mit Aufgebot der ganzen officiösen Presse daran, seinen asiatischen Ruhm von den ärgerlichen Flecken zu reinigen.

Zur Tagesgeschichte.

Schlufrechnung der wiener Weltausstellung. Die Schlufrechnung der wiener Weltausstellung, vom obersten Rechnungshofe am 4. Februar 1874 begonnen, ist nun vollendet. Die Kosten belaufen sich auf 19 bis 20 Millionen fl.; der Reichsrath hatte 15.700,000 fl. bewilligt.

Ueber die dalmatinische Kaiserreise berichtet das in Zara erscheinende Blatt „Dalmata“: Den dürfte ein gedrängtes statistisches Bild von der wunderbaren Thätigkeit Sr. Majestät des Kaisers während des allerhöchsten Aufenthaltes in Dalmatien willkommen sein. wird es unmissig erscheinen, daß ein Mann, sei nicht nur zu ertragen, sondern auch zu vollbringen vermochte, was Se. Majestät in den wenigen Tagen seines Aufenthaltes vollbrachte, ohne irgend ein Zeichen von Ermüdung oder Ungebuld an den Tag zu legen, sondern stets alle die größte Freundlichkeit und Leutseligkeit bezeugte. Se. Majestät besuchte während des einunddreißigtägigen Aufenthaltes in Dalmatien über 50 Städte, Märkte und kleinere Orte, nahm mehr als 100 Ansprachen entgegen und beantwortete alle in entsprechender Weise; besichtigte als 300 Kirchen, Aemter, Anstalten, Schulen, industriellen Establishments, Denkmäler des Alterthums, Forts und Festungen, legte mehr als 1000 Meilen zu Schiff, zu Wagen, zu Pferde, zu Fuß, über das Meer, über Flüsse, Berge, Ebenen und Thäler zurück. Nehme man hinzu, daß der Kaiser in jedem Orte verschiedene Vertretungen zu empfangen, Audienzen zu erteilen, Festen beizuwohnen, Truppen zu inspizieren hatte und bei alledem noch Zeit fand, sehr viele Staatsgeschäfte zu erledigen. Jedermann wird sich verwundert fragen, wie das alles in 31 Tagen möglich war. Die Antwort ist folgende: Der Sonnenaufgang fand den Kaiser stets schon an der Arbeit; Regen, Stürme und andere Unbilden einer unbeständigen Witterung hielten ihn auf der Reise nie auf. Ein Verächter der Weichlichkeit, wie man er den Bedürfnissen des Lebens nur das nöthigste. Aber auch die tüchtigste Kraft wäre durch all diese Anforderungen ermüdet worden, wenn sie nicht wie bei ihm von dem edlen und erhabenen Gefühle seiner Mission, von dem edlen und erhabenen Gefühle seiner Mission, Verantwortung, welche seine erhabene Stellung mit sich bringt. Unser Monarch darf sicherlich nicht mit dem Kaiser bedauernd ansprechen: „perdidit diem“, da er nicht eine Minute verlor. Vor einer solchen Thatkraft muß man tief neigen. Diese Eigenschaften sind wirklich bewunder-

ungswürdig und es sei allen der Spruch aus Herz gelegt: „Regis ad exemplum.“

Ein rumänischer Leichenzug. In Bukarest fand am 19. d. das Leichenbegängnis des Erzbischofs Nison, Metropolit von Ungarn und der Walachei, Primas von Rumänien, mit großem Pomp und unter Theilnahme der ganzen Bevölkerung von Bukarest statt. Um halb 10 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Denselben eröffnete ein Escadron Gendarmen. Alsdann folgten die Schulen, dann die Geistlichkeit nach der Rangordnung, dann die zahlreichen Orden des Verstorbenen, von Archimandriten getragen. Diesen folgte der Sängerkhor der Kirchen. Darauf kam der sechsspännige Leichenwagen, auf welchem der Körper des Metropolitens in aufrechter Stellung auf dem Erzbischofsstuhle saß, angethan mit dem vollem Ornat, die Mitra auf dem Kopf und den Krummstab im Arme. Das Gesicht war mit einem gelbweissen Tuch bedeckt. Vor und hinter dem Bischofsstuhle hatten je zwei Geistliche Platz genommen, um die Leiche vor einem etwaigen Fall zu bewahren. Dem Leichenwagen folgten die Minister, der Civil- und Militärhofstaat des Fürsten und die Mitglieder der eben genannten Staatskörper, dann kam der Sängerkhor des Seminars und des Conservatoriums; der Wagen des Metropolitens und der Wagen des Fürsten. Den Zug schlossen ein Bataillon Jäger, ein Regiment Infanterie, vier Batterien Artillerie, zwei Escadrons rothe Husaren. Außerdem war als Spalier zahlreiches Militär in den Straßen aufgestellt, welche der Zug passierte.

Ueber die ungarische Staatswirtschaft gelangen nachgerade unglaubliche Dinge in die Oeffentlichkeit. So neuerdings über das Salzmonopol. In der Marmaros tritt das Salz in ungeheurer Menge und vorzüglicher Qualität auf, so daß nur der leichtesten Mühe zur Gewinnung desselben bedarf. Und dennoch ist es das bairische Salz, das in Vertheilung künstlich erzeugt wird, welches trotz der großen Entfernung das ungarische Product aus Serbien verdrängt hat. Man hat es als unerhört im Finanzanschnisse gerügt, es ist aber vorläufig noch beim Alten geblieben, weil man das Salzmonopol nicht der Privatindustrie überlassen will — weil so und so viele Protégés davon leben und den Zentner, der höchstens auf 30 kr. kommen dürfte, im administrativen Wege auf über 1 fl. 30 kr. für den Staat erhöhen. Das ist ein Beispiel unter vielen.

Fünftes deutsches Bundeschießen. Für das am 1. August in Stuttgart beginnende deutsche Bundeschießen werden auf dem Festplatze bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Auf dem Schießplatze sind die Gräben für die Scheibengestelle fertig, ebenso die Schutzdämme und Augelänge. Die Schießhalle wird gegenwärtig aufgeschlagen. Die 300 Meter lange und 24 Meter breite Feststraße ist zur Hälfte bereits planiert, sie verbindet den Festplatz mit dem Schießplatze. Auf dem Festplatze herrscht ebenfalls reges Leben. Die Bierhalle steht schon im äußern fertigen da, ebenso die Hintergebäude, welche zur großen Festhalle gehören, als Küche, Magazine etc. Die Festhalle selbst wird demnächst aufgerichtet sein. In den verschiedenen Comités ist man eifrig beschäftigt, um die Festgäste würdig zu empfangen. Die Spenden von Ehrengaben nehmen einen erfreulichen Fortgang, Stuttgart wird auch in dieser Beziehung hinter den früheren Feststädten nicht zurückbleiben. Das Festcomité beabsichtigt, sämtliche Flaggenstangen, welche auf dem Festplatz und längs der Feststraße aufgestellt werden, mit den Wappen sämtlicher deutschen Städte mit mehr als 10,000 Einwohnern, der Oberamtsstädte und der geschichtlich bedeutsamen Städte Württembergs zu schmücken. Zu dem Ende hat sich dasselbe an die Stadtvorstände gewendet mit der Bitte, die Wappenschilder (114 Cm. hoch und 86 Cm. breit) spätestens im Juni einzuschicken. Das Comité ging von der Ansicht aus, daß diese großen Wappenschilder in halber Höhe der Flaggenstangen angeheftet, der ganzen Decoration einen wesentlichen Schmuck verleihen und den fremden Schützen als Grüße aus der Heimat einen freundlichen Anblick gewähren müßten.

Ein Opfer für das Vaterland. Am 24ten d. M. starb zu Köfen nach langen schweren Leiden Fräulein Ferdinande (Nanni) v. Schmettan im Alter von 77 Jahren. Es ist diese Dame die patriotische Jungfrau, welche im Jahre 1813 ihr schönes schwarzes Haar verkaufte und den Erlös von 10 Thalern auf den Altar des Vaterlandes niederlegte. Als sie bei der fünfzigjährigen Jubelfeier der großen Zeit in Berlin weilte, wurde sie vom königlichen Hofe viel-

fach ausgezeichnet. Am 17. März 1863, dem Gedenktage des „Anrufes an mein Volk“, erwaunte sie König Wilhelm in Anerkennung der edlen Gesinnung, mit welcher sie in früher Jugend dem bedrängten Vaterlande ein hochherziges Opfer brachte, zur Ehrenstiftsdame (von Zehdenick) und bewilligte ihr eine Stiftspension

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Der Streit im national-kericalen Lager), der eine zeitlang geruht hatte, lebte seit Beendigung der diesjährigen Landtagsession wieder auf und wird von Alten und Jungen recht erbaulich weiter geführt. Die „Alten“, welche die empfindliche Schlappe, die ihnen Dr. Schrey's Rede in der Schlußsitzung und ihre eigene Taktlosigkeit beigebracht, noch lange nicht verwinden können, fallen im „Slovene“ und „Novice“ über die jungslavenischen Deputierten her und überhäufen sie mit den bittersten Vorwürfen darob, daß sie in jener fatalen Landtagsession stumm dageessen und keiner sich zu einer Entgegnung ermannet habe. Namentlich hätte es sich für die Herren Dr. Jarnik und Grasselli geziemt, den Ausführungen und Anklagen des Dr. Schrey entgegenzutreten; aber kein Sterbenswörtchen sei diesmal aus ihrem Munde hervorgegangen. „Slovenski Narod“ unterzieht sich mit lobenswerthem Eifer der Vertheidigung seiner Gesinnungsgenossen. Zunächst erfüllt es ihn mit Stolz, daß die Kericalen nun selbst anerkennen müssen, daß die Abgeordneten ihrer Partei, Bleiweis ausgenommen, sammt und sonders parlamentarische Nullen sind, sowie daß die nationale Partei im krainischen Landtag ohne die Vertreter der jungslavenischen Partei eine gar klägliche Rolle spielen würde. Die Rede des Dr. Schrey sei außerdem nicht gegen die nationale, sondern nur gegen die Kericale Partei gerichtet gewesen, was bekanntlich nicht der Wahrheit entspricht, denn Dr. Schrey geistete im allgemeinen die im gegnerischen Lager von den Organen der „Jungen“ wie der „Alten“ in seltener Harmonie heraufbeschworenen „Hebe“ gegen die verfassungstreuen und liberalen Gewerksleute. Der „Narod“ fragt, warum die Kericalen, wenn sie zu etwas gut sind, nicht lieber selbst geantwortet haben statt feige Reißaus zu nehmen und den Landtagsaal zu verlassen. Wo waren da die Kericalen Redner, die Herren Pottlutar, Robiz, Murnil e tutti quanti? Namentlich Murnil, der eben als Berichterstatter auf der Tribüne sich befand, hätte da die schönste Gelegenheit gehabt, dem Dr. Schrey gehörig heimzuleuchten, denn ihm als Berichterstatter gebührte das letzte Wort. Aber als der Landeshauptmann nach Schrey's Rede dem Berichterstatter das Wort erteilte, hatte er keine andere Erwiderung als: „Jaz nemam nič odgovoriti!“ Und gar der Kericale Demosthenes, der pensionierte Steuereintnehmer und gestrenge Auspänder Herr Luka Robiz, saß ja auch im Landtagsaal und schwieg auch trotz dem heil. Johannes von Nepomuk. Warum fallen die Kericalen Blätter nicht über diese Abgeordneten, sowie über die hochwürdigen Herren Loman und Lander her? Wenn Jarnik nichts entgegnet habe, so seien ihm einmal nach seiner eigenen Aussage gewisse Thatsachen, über die angeblich Herr Horak genaue Auskunft geben könne, nicht bekannt gewesen, er habe also nichts schlagendes zu entgegnen gewußt, andererseits sei er zu ermüdet gewesen, da er als Berichterstatter über die Thätigkeit des Landesanschnusses durch sechs Stunden auf der Tribüne gesessen. Endlich sei es auch gar nicht zu begreifen, warum gerade er immer reden müsse. Warum Grasselli nicht gesprochen, läßt der „Narod“ ganz und gar unaufgeklärt. Wir aber entnehmen aus all dem Gezanke die unleugbare Thatsache, daß die Kericale Landtagsippe nicht milder als der „Slovenski Narod“ entschlossen sind, die furchtbar gemeine und unwürdige Hebe gegen ehrliche Gewerksleute auch fortan mit ihrem Schilde zu decken; sie erklären sich solidarisch mit ihr verbunden, sie erachten sich persönlich beleidigt, wenn man diese Hebe öffentlich brandmarkt, was jedoch nicht ausschließt, daß einzelne Mitglieder der beiden Parteifractionen manchmal noch ein Schamgefühl über das beispiellos Verächtliche dieses Treibens überkommt.

(Vorbereitungskurse für Lehrerbildungsanstalten.) In Angelegenheit der Errichtung von Vorbereitungsklassen für Lehrerbildungsanstalten wurde vom krainischen Landesschulrathe der Beschluß gefaßt, die im Vorjahre in Absicht auf Errichtung einer Vorbereitungsk-

Klasse und eines practischen Bildungscurses an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach veröffentlichten Erlässe mit den betreffenden Weisungen neuerlich zur Kenntnis der Bezirks-schulräthe und der Direction der Mittelschulen zu bringen.

(Agiozuschlag) zu den Fahr- und Frachgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen. Vom 1. Juni 1875 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 2 1/2 pSt. berechnet.

(Edelweiß.) Die „D. Z.“ schreibt: Im Menschen liegt die eigenthümliche Leidenschaft, seine auf verschiedenen Gebieten errungenen Triumphe durch äußere Abzeichen kundzugeben. Wie sonst der wilde Indianer mit Stolz die Scarpe der erschlagenen Feinde am Gürtel und der Jäger mit besonderer Vorliebe die Federn erlegter seltener Vögel am Hüte trug, so befestigte der kühne Alpenfahrer die Beweise seiner oft mit Lebensgefahr bewerkstelligten Besteigung irgend einer schwer zu erreichenden Felszinne in Form des bescheidenen Blümchens „Edelweiß“ an seiner Kopfbedeckung.

(Forstwissenschaftlicher Congress.) Am 25. I. M. hielt die Landwirtschaftsgesellschaft in Wien unter Vorsitz ihres Präsidenten Fürsten Colloredo-Mannsfeld eine außerordentliche Generalversammlung ab, bei welcher die Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach durch den Regierungsrath Dr. Köll vertreten war.

und Forstsectionen erfolgte Einladung führte zu dem Ergebnisse, daß bereits die Forstvereine von Prag, Linz und Graz und die Centralauschüsse der k. k. landwirtschaftlichen Gesellschaft in Graz und Laibach im Namen der betreffenden Forstsectionen die Bescheidung des Congresses mit großer Bereitwilligkeit zugesagt haben, und daß die Präsidenten einer Anzahl anderer Vereine und Sectionen diese Bescheidung in Aussicht stellten.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr leisteten den Jahresbeitrag pro 1875: Herr Gallé Victor mit 25 fl. Mikulinich Anton, Cassgeber „ 10 „ Rößmann Matthäus „ 5 „

Wir machen hierdurch auf die in heutiger Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Witterung. Laibach, 29. Mai. Morgenmehl, dann ziemlich heiter, nachmittags Regenschwollen aus Süden, schwacher SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 6.0°, nachmittags 2 Uhr + 19.6° C. (1874 + 21.9°; 1873 + 16.6° C.) Barometer im Fallen 731.91 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.1° um 5.2° unter dem Normale.

Angekommene Fremde. Am 29. Mai. Hotel Stadt Wien. Binder, Forstmeister, Graz. — Pude und Tumeley, Reisende, und Köll, Wien. — v. Ciotta Metalie sammt Familie, Fiume. — Haus, k. k. Postmeister, Gottschee. Hotel Elefant. Klezinsky, Theaterdirector, und Schmid, Görz. — Mohlan, Goblony. — G. de Vattoni und G. de Vattoni, Triest. — Pregel. — Auer, Laibach. — Witek, Jll. Feistritz. — Fr. Schilber, Oberrain. — Dr. Stajskal, Regimentsarzt, Zara. — K. Weiß, Souffleuse und G. M. Weiß, Schauspieler, Wien. Hotel Europa. Huber, Reisender, Reichenberg. — Vuconic, Kfm. sammt Frau, Zara. Wahren. Jurech, Marburg. — Kordin, Vodice. — Josef Köll, Reisender, und Alois Köll, Schönbrunn. — Hamerer, Privatier, Laib. — Simonic, Lichtenwald. — Rabilla.

Theater. Morgen Sonntag den 30. Mai 1875. Erste Vorstellung der deutschen Schauspiel-Gesellschaft unter der Direction K l e v i n s k y vom Armonia-Theater in Triest. Ein glücklicher Familienvater. Lustspiel in 3 Acten von C. A. Börner.

Table with financial data including Staatsfonds, Grundent-Obl., Actien, Pfandbriefe, Prioritäts-Obl., Wechs., Münzen, and Telegraphischer Coursbericht.

Telegraphischer Coursbericht am 29. Mai.

Papier-Rente 63.90 — Silber-Rente 74.50 — Staats-Anlehen 111.75 — Panfactien 963. — Credit London 111.40 — Silber 102. — 2. I. Ducaten 5.29. — 20. Francs Stücke 8.8 1/2. — 100 Mark 54.40

Glücksanzeige. Die Gewinn garantiert der Staat. Einladung zur Theilnehmung an die Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über 7 Millionen 772.000 Rm. sicher gewonnen werden müssen.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Eisbahn.		nachm. Postzug.	
Nach Wien Abf.	1 Uhr 7 Min	3	52
" " "	" " "	10	35
" " "	" " "	5	10
" " "	" " "	2	58
" " "	" " "	3	17
" " "	" " "	6	12
" " "	" " "	9	50
(Die Eizüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)			
Kronprinz Rudolfbahn.			
Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	Morgens.	
"	10 " 40	vormittags.	
"	6 " 35	abends.	
Ankunft	2 " 35	morgens.	
"	7 " 45	morgens.	
"	6 " -	abends.	

Telegramme.

Wien, 28. Mai. Die „Presse“ versichert, daß kein Wechsel in der obersten Leitung der Heeresverwaltung bevorsteht und glaubt, wenn überhaupt Veränderungen bevorstehen, dürften dieselben den

einen oder anderen Beirath des Kriegsministeriums treffen.

Berlin, 28. Mai. Dem Vernehmen nach forderte der Oberpräsident von Westphalen den Bischof von Münster zur Amtsniederlegung auf. Die Meldung der Blätter von zwischen Oesterreich und Preußen über die Diöcese Breslau stattgehabten Verhandlungen wird als unbegründet bezeichnet.

Berlin, 28. Mai. Die „Nordb. Ztg.“ feiert die Ankunft des Königspaares von Schweden als Beitritt zur Politik des Drei-Kaiserbundes, welcher als unerzitterlicher Schwerpunkt der politischen Verhältnisse Europa's erhöht wird durch die bestehenden Freundschaftsverhältnisse zwischen Schweden und Dänemark. Das schwedische Königspaar ist nach 7 Uhr abends in Berlin angekommen und wurde vom Kaiser, den Prinzen und Würdenträgern am Bahnhofe empfangen.

Athen, 28. Mai. Für die Königin Amalie wurde eine vierzigstägige Hoftrauer angeordnet. Die Studenten bereiten ein Requiem vor. Die Kammerauflösung und ein Decret wegen Vornahme von Neuwahlen ist bevorstehend.

Montag abends um 9 Uhr endet das zum Besten des Musik- und Feuerwehrfondes arrangierte

Bestegelscheiben

„zum weißen Köhl.“

Freunde der zwei Institutionen und des Kegelscheibens werden freundlichst eingeladen, sich recht zahlreich dabei zu betheiligen. (376)

Glücks-Offerte.

Am 16. und 17. Juni

findet die erste Gewinnziehung der neuen von der freien und Hansestadt Hamburg genehmigten und garantierten grossen Geldverlosung statt. In den 7 Abtheilungen, in welche diese grossartige Geldverlosung eingetheilt ist, kommen innerhalb 5 Monate **42,000 Gewinne** zur sichern Entscheidung, darunter Gewinne von

event. **375,000 R.-Mark**

spec.		spec.	
1 Prämie R.-M.	250,000	8 Gewinne R.-M.	15,000
1 Gewinn "	125,000	9 Gewinne "	12,000
1 Gewinn "	80,000	12 Gewinne "	10,000
1 Gewinn "	60,000	34 Gewinne "	6,000
1 Gewinn "	50,000	5 Gewinne "	4,800
1 Gewinn "	40,000	40 Gewinne "	4,000
1 Gewinn "	36,000	3 Gewinne "	3,600
3 Gewinne "	30,000	203 Gewinne "	2,400
1 Gewinn "	24,000	5 Gewinne "	1,800
2 Gewinne "	20,000	1 Gewinn "	1,500
1 Gewinn "	18,000	412 Gewinne "	1,200

Der Staat garantiert für pünktliche Auszahlung der Gewinne und die Ziehungen finden öffentlich unter Aufsicht der Staatsbehörde statt. Dies ist die sicherste Garantie, dass die Interessen aller Theilnehmer gleich gut gewahrt bleiben und kann deshalb diese grossartige Geldverlosung auch niemals mit einem Privat-Unternehmen verglichen werden.

Zu dieser amtlich festgestellten ersten Gewinnziehung kosten

ganze Original-Lose fl. 3.—
halbe " " " 1.50
viertel " " " .75

Gegen Einsendung des Betrags, die am billigsten und bequemsten per Postanweisung erfolgt, werden die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Lose** unter Beifügung des amtlichen Planes den geehrten Auftraggebern selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen zugesandt; desgleichen erfolgen die amtlichen Gewinnlisten sowie die Auszahlung der Gewinne sofort nach stattgehabter Ziehung.

Anfrage für die erste Verlosung werden der nahen Ziehung halber baldigst erbeten; durch besonders günstige Abschlüsse bin ich jedoch in den Stand gesetzt, die eingehenden Aufträge selbst bis kurz vor der Ziehung prompt auszuführen.

J. H. Luckmann,

Staats-Effectenhandlung in Lübeck, Nord-Deutschland.
P. S. Binnen Jahresfrist hatte ich das Vergnügen meinen Interessenten folgende vier grossartigen

Treffer auszahlend:	29406 R.-Mk.	153,000
" " "	28605	122,400
" " "	2231	120,000
" " "	12236	24,000

Welt-



1873



Ausstellung



Wien.

Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chloratrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.867
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwasser weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilfensuchenden Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser
in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

bei den Herren: Jakob Schober und Michael Kastner in Laibach; Jul. Plautz und Baumbach'sche Apotheke in Cilli; Joh. Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Konda in Rudolfswerth; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser

wird von Dr. Walla, Primararzt zu St. Rochus, und von Dr. Frenzel, ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderem Erfolg angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschoppungen, Hämorrhoidaliden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen bewirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautauschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Feitansammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung der Rákóczy-Quelle bei Ofen.

Sonst zu haben:

1 Gewinn	M. 250,000	8 Gew.	M. 15,000
1 Gewinn	M. 125,000	8 Gew.	M. 12,000
1 Gewinn	M. 80,000	12 Gew.	M. 10,000
1 Gewinn	M. 60,000	34 Gew.	M. 6,000
1 Gewinn	M. 50,000	40 Gew.	M. 4,000
1 Gewinn	M. 40,000	203 Gew.	M. 2,400
1 Gewinn	M. 36,000	512 Gew.	M. 1,200
3 Gewinne	M. 30,000	600 Gew.	M. 600
1 Gewinn	M. 24,000	597 Gew.	M. 300
2 Gewinne	M. 20,000	19,800 Gew.	M. 131
1 Gewinn	M. 18,000	etc.	etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 16. und 17. Juni d. J.

statt und kostet hierzu
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes " " " 3 " " 1.75,
1 viertel " " " 1 1/2 " " .90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Pesteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zascndungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals den ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anleihenlose.

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 R.-Mark
oder **218,250 fl.**

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste grosse Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vorthellhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **42,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** S. W., speciell aber

Verstorbene.

Den 28. Mai. Katharina Braun, f. f. Telegraphenbeamten-Kind, 13 Monate, Krankenanstalt Nr. 3, Darmstadtstr. — Josef Berne, Hausbesitzer, 45 J., Civilspital, Pyämie. — Maria Jart, Arbeiterin, 27 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

R. f. Garnisonsspital vom 16. bis inclusive 22. Mai.

Infanterist Anton Gregorin des 17. Infanterie-Regiments, Typhus.

Gedenktafel

über die am 1. Juni 1875 stattfindenden Requisitionen.

2. Feilb., Bistarsche Real., Grize, B.G. Jdrin. — 3. Feilb., Kavali'sche Real., St. Anna, B.G. Neumarkt.

Am 2. Juni

1. Feilb., Kafelsche Real., Forjul, B.G. Oberlaibach.

Dankagung.

Für die alseitigen Beweise der Theilnahme und der Achtung anlässlich des Ablebens unseres theueren, unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn

Josef Strzelba,

Bürgerf. Seifensieders, Hans- und Realitätenbesizers,

sowie für das so überaus zahlreiche Gedeite zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir hiemit allen Betreffenden unseren tiefgefühltesten Dank; insbesondere fühlen wir uns auch verpflichtet, den Herren Bürgern, dem löbl. Anstiftungskassaverein und der löbl. Feuerwehr für die schönen Kranzspenden zu danken.

Laibach, am 29. Mai 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Café Schweizerhaus!

Guter Kaffee, gute Schokolade, kalte Küche, Bier und Wein. (321) 4-4

Literarische Neuigkeiten!

Vorrätig und zu beziehen durch

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach:

Hauer, die Geologie auf die Bodenbeschaffenheit der österr.-ungar. Monarchie. Mit vielen Holzschnitten. fl. 9-20.
 Stumpf Carl, Anweisung zum Waldbau. 4. Aufl. fl. 3-90.
 Kren'er Alf., Kulturgeschichte des Orients unter den Kalifen. 1. Bd. fl. 6.
 Wilkenskens, die Alpenwirtschaft der Schweiz, des Allgäu's und der westösterr. Alpenländer. Mit Holzschn. fl. 5.
 Masch, Grundzüge der Witterungskunde. 2. Aufl. fl. 1-60.
 Drammors gesammelte Dichtungen. 2. Aufl. fl. 2-40.
 Scherr, Dr. Johs., allgemeine Geschichte der Literatur. 5. Aufl. Erseht in 10 Lieferungen à 60 kr.
 Lessings Werke, herausgegeben von Rich. Goltze. 1. Aufl. Ausgabe. Erseht in 45-50 Lieferungen à 30 kr.
 Berger, Geld, Behandlung, Verwendung und Beschaffung. fl. 1.
 Darwins gesammelte Werke. Aus dem Engl. von Victor Carns. Erseht in circa 60 Lieferungen à 70 kr.
 Haushofer, Paulus und Schmidt, Handbuch des Eisenbahnwesens. Erseht in circa 12 Lieferungen à 60 kr.
 Walcker, Lehrbuch der Nationalökonomie. fl. 1-80.
 Scholl, der Führer des Maschinenisten. 9. Aufl. mit Holzschn. fl. 5-40.
 Kosselin, Geschichte der Musik im Umriss. fl. 3.
 Narno, Reisen im Gebiete des blauen und weißen Nil und den angrenzenden Regelländern im Jahre 1869-1873. Mit Tafeln und Karten fl. 10.
 Karmarsch, Handbuch der mechanischen Technologie. 5. Aufl. 2 Bde. fl. 12-60.
 Neumann, über den Bau und die Anlegung von Glashäusern aller Art. Mit Atlas. fl. 6-80.
 Fries Mart., die Vögelzucht in ihrem ganzen Umfange. Mit color. Tafeln. fl. 2-80.
 Barret, Anleitung zur Aquarellmalerei. 2e Aufl. 72 kr.
 Kathrein, die Devisen, Effecten und Zinsszinsen und Wärenrechnung. fl. 2.
 Kletzinsky, die chemischen Grundstoffe oder Elemente. fl. 2.
 David, die Wurzelzucht des Weinstocks. Mit Abbildungen fl. 1-80.
 Beyer, die Auerhabubatz. 2. Aufl. fl. 1-20.
 Technische Brieftasche für Bau- und Maschinen-Ingenieure. In Zuchten geb. à fl. 2-80.

Rossegger, die Schriften des Waldschulmeisters fl. 3-40
 Czuberka, chirurgisch-medizinisches Badecum geb. fl. 2-20.
 Hartwig, die Tropenwelt. 2. Aufl. Mit Tafeln und Abbildungen, schwarz und bunt. fl. 8-40.
 Bauernfeld, die Freigelassenen. Bildungsgesch. aus Oesterreich. 2 Bde. fl. 7-20.
 Oesterr. Montan-Handbuch für 1875 geb. fl. 2.
 Helmersen, Dr., die Religionen, ihr Wesen, ihr Entstehen und ihr Vergehen. fl. 2-50.
 Dodel Arn., die neuere Schöpfungsgeichte. Mit Abbildungen und Tafeln. fl. 7-20.
 Schroer, Karl Jul., die deutsche Dichtung des 19. Jahrhunderts. fl. 5-40.
 Dühring, kritische Geschichte der Nationalökonomie und der Socialismus. 2. Aufl. fl. 5-40.
 Mayer, Dr. Franz, Geschichte Oesterreichs. 2 Bde. fl. 5.
 Loeffler, Jucht, Pflege und Zucht des Pferdes. 3. Aufl. Mit Abbildungen. fl. 3.
 Kraft, Lehrbuch der Landwirtschaft. 1. Bd. „Ackerbaulehre.“ Mit Holzschn. fl. 2-40.
 Weinhold, Vorschule der Experimentalphysik. 2. Aufl. Mit Abbildungen fl. 6.
 Wirth Max, Geschichte der Handelskrisen. 2. Aufl. fl. 6-30.
 Reich Eduard, Studien über die Frauen. fl. 7-20.
 Thielmann, Streifzüge im Kaukasus, in Persien und in der asiatischen Türkei. Mit Atlas. fl. 6-75.
 Garcke, Flora von Nord- und Mitteldeutschland. 12. Aufl. fl. 2-10.
 Der neue Aesop. Eine Sammlung Fabeln mit Atlas. Erseht in 16 Lieferungen à 36 kr.
 Fries Mart., die Kaninchenzucht. Mit Abbildungen fl. 1-10.
 Monatsschrift statistische, herausgegeben von der k. k. statist. Central-Commission Dr. A. Fider. 1. Jahrg. fl. 4-80. Erseht in 12 Monatsheften.
 Binder, Sprichwörtertag der deutschen Nation. fl. 2-20.
 Hager, Untersuchungen. Handbuch der Prüfung, Untersuchung aller Handelswaren, Natur- und Kunstzeugnisse, Gifte, Lebensmittel etc. 2 Bde. fl. 18.
 Postel, der Führer in die Pflanzenwelt. Mit vielen Abbildungen. fl. 5-40.
 Smets, Wien im Zeitalter der Reformation. fl. 2.

Hellgelbes Paraffinöl

0,895/905 spec. Gewicht liefern
A. Schultze & Comp.,
 Halle a. S. (370) 6-2

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Kiliach Dresden, Wilhelmsplatz 4 (früher Berlin.) — Erfolg nach Hunderten. (301) 18 3

Zum Wohle der leidenden Menschheit
 führen wir nachstehend eine Reihe anerkennender Zuschriften an, welche die besten Beweise liefern über die vorzüglichen Wirkungen des

echten Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungsthee.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Gainburg, am 21. November 1874.

Euer Wohlgeboren! Aus Dank finde ich mich verpflichtet, Ihnen bekannt zu geben, daß der von Ihnen erzeugte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee mich von einer in der Regel sonst durch keine Medizin zu entfernenden Krankheit befreite.

Der Wahrheit gemäß bestätige ich mit meinem Namen und Siegel, daß ich durch achtmonatlichen Gebrauch täglich einer Portion desselben von meiner durch 7 Jahre angehaltenen

Epilepsie-Krankheit

mich vollständig befreit fühle, nachdem ich bereits durch 14 Monate keine weitere Anfälle mehr habe.

Wollen gütigst zum Wohle anderer Leidenden dieses in Blättern veröffentlichten.

(L. S.)

Ignaz Berger.

G. B. 4218.

Ich bestätige, daß der mir persönlich bekannte Herr Ignaz Berger, Telegraphen-Stationenführer in Gainburg, dieses Schreiben vor mir eigenhändig unterschrieben hat.

Gainburg, den dreißigsten November Eintausend achthundert siebenzigster (L. S.) **Anton Paravicini m. p., k. k. Notar.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Altenfelden, Oesterreich, 30. November 1874.

Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee, welchen ich aus der Apotheke des Herrn August Hoffstätter in Linz bezog, wird bei uns sehr viel gutes, ist aller Ehre werth und verbreitet sich durch unser Rathen sehr, selbst unser Herr Dr. Niell staunt über diesen Thee, da ich über ein Jahr von ihm Medicamente bezogen und mein Zustand an Geist und Nerven schwäche zudem immer schlimmer wurde und jetzt nach Verbrauch von drei Packeten diesem meine Gesundheit verdanke, wirklich mit aller Achtung grüßt Sie

Juliana Kraut, Hausbesitzerin Nr. 6.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Komorn (Ungarn), 30. November 1874.

Euer Wohlgeboren! Ich erlaube mir meinen innigsten Dank auszusprechen, daß ich so glücklich war, von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee in Erfahrung zu bringen. Gott der Allmächtige hat mich zu diesem Mittel verholfen, da ich durch zwölf Jahre so viel gelitten, drei Jahre die Bäder besuchte, alles, was mir gerathen wurde, zum Schmecken und Dunsten kostete viel Geld und Schmerzen, aber gar nichts hat geholfen.

Nochmals meinen tausendfachen Dank für den guten Thee, welcher in keinem Hause fehlen soll, da er der Doctor in demselben ist.

Da mich jetzt so viele Leute fragen, was mir so schnell geholfen hat, mußte ich vielen die Adresse von Euer Wohlgeboren geben.

Ich ersuche noch, mir gefälligst vier Packete von diesem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zukommen zu lassen, da ich selbst für den Herrn Stadthauptmann brauche. Bitte diesen per Postnachnahme zu senden.

(96) 6-2

Mit Hochachtung **Josef Schartner, Baumeister, Wassergasse Nr. 1196.**

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1-Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in **Laibach: Peter Lassnik, Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Rainburg: Karl Schanig, Apotheker; Gilling: Baumbach'sche Apotheke; Franz Rauscher, Carl Krüper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Alois Quandest; Prag: Tribue; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Villa: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.**